

Das Haus Werthern

Hierzu Tafel 19-25.



Am 9. August 1464 belehnte Churfürst Friedrich II. Czaslow von Schönfeldt mit einem freien Hof in Cottbus, nebst dem Vorwerk und einer freien Schäferei vor den Toren der Stadt mit allen Gerichten usw., "wie dies vordem

Ab Tafel 24/25 „Haus Gulben“

Hans Fuchs von Seyffertitz besessen hatte", desgleichen in Werben und Dissen mit 38 Schock an Geld und Getreide und einem Hof im Dorfe Werben, mit allen Gerichten, Patronat usw., wie er dies von Heinz von Kracht auf Zauche gekauft hatte. Ausgestellt ist dieser Lehnbrief zu Cottbus am St.Lorenz-Abend (d.i. 9.Aug.) 1464. Wir hören hier lediglich, daß Czaslow in Werben festen Fuß gefaßt hatte, nicht aber, woher er kam. Noch einmal wird seine Name genannt. Am 21.7.1474 sagt er als Zeuge aus, daß er 56 Jahr alt sei und wird als:"Tzasslow de Schönfeldt, residens in Cottbus" bezeichnet. Er sagt dabei ferner aus, daß er vordem unter dem Bischof Johann von Meißen Feldhauptmann auf dem festen Schloß Liebenthal bei Pirna gewesen sei und verschiedentlich im Auftrage des Bischofs Verhandlungen geführt habe.

Wenn ich auf Tafel 2 Czaslow, den Sohn von Hans (50) als den Czaslow angab, der nach Werben verpflanzt wurde, so habe ich dafür keine unumstößlichen urkundlichen Beweise. Daß er aus dem Lande Meißen stammt, dürfte aus oben erwähnter Urkunde hervorgehen, und in jener Zeit erscheint kein anderer dieses Namens. An sich liegt allerdings die Vermutung nahe, daß er von den Schönfelds abstammt, die schon 1352 in Brandenburger Urkunden genannt und 1487 mit Waynsdorf (angeblich in der Herrschaft Cottbus) belehnt wurden. Von dieser Familie ist uns leider das Wappen nicht bekannt, so daß man nicht weiß, ob sie gleichen Stammes mit uns ist.

Der Gedanke, daß ein Waynedorfer Schönfeld vom Bischof von Meißen als Schloßhauptmann ins Land gezogen und dann nach seiner Rückkehr mit Werben belehnt wurde, liegt ebenso nah, als die Annahme, der ich folgte, daß der Sohn des Hans auf Bieberich Feldhauptmann seines Bischofg wurde und dann dem aufsteigenden Sterne des Hauses Brandenburg folgte. Sei es, wie es sei, seit dem 9.8.1464 sitzen unsere Vorfahren auf Werben, jetzt also rund seit 470 Jahren. 1481 werden Czaslows Söhne Nickel und Jacob (561) mit Werben belehnt. Der Besitz hat sich inzwischen durch Zukauf erheblich erweitert. Von Nickel ist später nicht mehr die Rede. Er wird des Vaters Liegenschaften im Lande Meißen übernommen haben. Wir hörten von ihm und seinen

Nachkommen im Teil "Urgeschichte" dieses Buches. Jacob wer also alleiniger Besitzer von Werben.

Seine 4 Söhne teilten sich nach seinem Tode das Gut. D.h. eine regelrechte Teilung scheint erst später vorgenommen zu sein, nur die Einnahmen gingen in 4 Teile.

Hans (562), der älteste der Brüder, verwaltete alles. Er wohnte im Pfarrhaus, das damals wohl leer stand, denn die Reformation hatte am Frohnleichnamstage 1537 Eingang in die Herrschaft Cottbus gefunden, aber es wird noch eine ganze Weile gedauert haben, bis auch Werben einen Geistlichen des

neuen Bekenntnisses erhielt.

Hans (562) und Balzer (564) starben ohne Nachkommen und wurden von den Brüdern beerbt. Nach ihrem Tode wurde auch die reinliche Teilung durchgeführt. Jacobs Sohn Sigismund (571) wird mit halb Werben belehnt, seine Vettern Georg der Ältere (566) und Caspar (569) jeder mit "dem vierten Teil von Werben". Da alle Teile in Schönfeldtschem Besitz waren, ging man dazu über, die Höfe nach dem Namen der ersten Besitzer zu benennen. So entstanden zunächst die Namen Georgenhof (später Jobstens Hbf benannt), Sigismunds Hof und Caspars Hof. Auch beim Wechsel der Besitzer blieben diese Namen bestehen, und erhielten sich bis Separation vor etwa 100 Jahren. Und wenn das Kirchenbuch berichtet, daß am 17.6.1722 der Frau von Schönfeldt, "Siegmunds Frau", ein Sohn geboren wurde, so muß man schon ziemlich genau Bescheid wissen, um zu erkennen, daß die Frau von Jacob August von Schönfeldt auf Sigismunds Hof gemeint ist.

Wir wollen zunächst das Leben Sigismunds (571 Taf.20) und seiner Nachkommen verfolgen. Wenn man auch versucht hatte, die Besitzverhältnisse einigermaßen zu klären, so führte das aber zunächst zu sehr ernsten und unerfreulichen Konflikten zwischen den Vettern. Sigismund, ein an sich roher und gewalttätiger Mensch, sah sich wohl benachteiligt und hatte ewigen Streit mit den Vettern. Die Akten berichten von scharfen Auftritten, Bedrohungen, Überfällen und Handgreiflichkeiten. Besonders als Hans Moritz aus Wachau (165) bei seinem Vetter Caspar in Werben zu Besuch weilte, nahm die Eifersucht und Wut Sigismunds einen Grad an, daß die Vettern Klage gegen ihn erhoben. Die Untersuchung ergab, daß Sigismund geistesgestört war. Er wurde nach Luckau

46 -

in eine Anstalt gebracht, wo er noch 16 Jahre in geistiger Umnachtung lebte. Seine Söhne, Jacob (596) und Ernst (597) übernahmen den Besitz. Aus dem Inventar, das bei der Übernahme aufgestellt wurde, geht hervor, daß die Wirtschaft auf Sigismunds Hof im großen Stil betrieben wurde, denn es werden u.a. 70 Stück Rindvieh, 300 Schafe und 100 Schweine aufgeführt. Die verhältnismäßig geringe Zahl von 12 Pferden erklärt sich daraus, daß die arbeitspflichtigen Bauern ihre eigenen Gespanne mitbringen mußten. Ernst (597) setzte sich mit seinem Bruder am 4.7.1599 auseinander, und seine Frau, Sara, geb.von Köckeritz, legte ein Buch an, in das alle wesentlichen Ereignisse eingetragen wurden. Sein Gutsanteil erhielt die Bezeichnung "Ernstens Hof". Obgleich er zwei Söhne hatte, verkaufte er am 29.6.1621 seinen Anteil an Bruder Jacob. Die Söhne scheinen in die Welt hinausgegangen und in den Wirren des 30jährigen Krieges verschollen zu sein.

Jacob besaß also wieder halb Werben und vererbte es auf seinen einzigsten Sohn Sigismund den Älteren (600), der die ganzen schweren Zeiten des großen Krieges in Werben verlebte. Die Not im Kreise stieg von Jahr zu Jahr, und als im Dezember 1633 die Truppen Wallensteins das Land überfluteten, wählten

die Stände des Kreises am 24. 12.1633 in Peitz Sigismund als "Kriegskommissar". Diese Stellung wurde geschaffen, um die Verwaltung des Kreises, insbesondere die Verteilung der Kriegsausschreibungen auf die Stadt und das platte Land, einheitlich zu regeln. Später wurde sie beibehalten, und aus ihr entwickelte sich dann das Amt eines Landrats. So lange die Not auf den Fingern brannte, kam man den Anordnungen des Kriegskommissars nach, aber als der Feind abgezogen war, häuften sich die Klagen über ungerechte Verteilung, Erschwerend kam dazu, daß der Churfürstl. Hof, der aus Berlin geflohen war, sich in Peitz niederließ und nun von dem kleinen Kreise auch noch unterhalten werden mußte. Im März 1637 kamen die Kaiserlichen wieder, und da die geforderten Gelder von dem ausgesogenen Kreise nicht aufgebracht werden konnten, führte man den Kriegskommissar gefangen ab und ließ ihn erst gegen Erlegung einer Summe von 1000 Thalern frei. Da er bei der Regierung nicht den nötigen

- 47 -

Rückhalt fand, legte er am 28.12.1637, also genau nach 4 Jahren, sein dornenvolles Amt nieder. Ein in Kupfer gestochenes" Blatt mit einer Ansicht von Cottbus, seinem Wappen und einer Vignette, mit "Beschützung" bezeichnet, läßt erkennen, daß man seiner Tätigkeit mit Dankbarkeit und Anerkennung gedachte.

Auch Werben selbst hatte unter den Kriegsnöten schwer zu leiden gehabt. 1641 Waren die Schweden wieder in den Kreis eingefallen, und feindliche Truppen hatten dicht bei Werben ein Lager bezogen, von wo aus sie im Dorfe plünderten. Die Kirche wurde vollkommen ausgebrannt und viele Häuser in Asche gelegt. Ob auch Sigismunds Wohnhaus ein Raub der Flammen geworden war, weiß ich nicht, jedenfalls führte er auf Ernestem Hof einen Neubau auf, der bis 1857 stand. Er hatte nichts schloßähnliches an sich, sondern war nur ein etwas größeres zweistöckiges Fachwerkhaus mit Strohdach.

Unter seiner Leitung wurde der Ausbau der Kirche in Angriff genommen, und eine Tafel im Turm besagt, daß der erste Bauabschnitt unter ihm 1654 vollendet worden war.

Als Sigismund 1657 starb, hinterließ er seinem Sohn Sigismund dem Jüngeren (603) das Stammgut, Sigismunds Hof. Ernestens Hof zu halten, war ihm nicht möglich. Ihn kaufte sein Schwager Georg von Stutterheim, der wohl schon früher einige Teile dieses Gutes erworben hatte. Die Auseinandersetzungen gingen ohne Schwierigkeiten von statten, aber der Gutsteil war der Familie verloren.

Nach Sigismund des Jüngeren (603) Tode kam es zum Konkurs, aus dem sein Sohn Jacob August (609) das Gut erwarb. Er starb aber bereits 1696, und die Witwe führte die Verwaltung für die unmündigen Söhne. 1700 schritt sie aber zu einer zweiten Ehe mit dem Hptm. im Dragoner-Regt. Graf Dünnewald, Joachim von Schütz. Heinrich Sigismund (616) trat in dasselbe Regiment ein, nahm aber als Lieutenant

den Abschied, als er sich am 23.1.1707 mit seinem Bruder auseinandersetzte., Das Gut wurde wieder geteilt. Der Teil von Heinrich Sigismund erhielt den Namen "Der Weinberg". Er selbst wird in den Akten immer als: "der Leutnant.vom Weinberg" bezeichnet. Der Teil seines Bruders Hans August (619) behielt den Namen Sigismunds Hof bei. Beide starben aber ohne Hinterlassung von Lehnserven, und durch die Töchter kamen die beiden Anteile in fremde Hand, Sigismunds Hof an Georg von Maltitz und Hans Albrecht v.Rochow, und der Weinberg kam an Albrecht Anton

-48-

von Weißenfels. So waren wieder zwei Anteile an Werben an andere Familien gekommen.

Nun kehren wir zurück zu Caspar (569, Taf.9 und 23). Er hat in seinen jungen Jahren an dem Zuge teilgenommen, der den böhmischen Edelmann Wilhelm v.Rosenberg 1561 zu seiner Hochzeit mit Sophie, der Tochter des Churfürsten Joachim II. von Brandenburg, führte. Überalle, wo der Zug durchkam, schlossen sich die Edlen des Landes wie, so in der Lausitz auch Caspar. Mit dem denkbar größten Pomp wurde die Hochzeit dann in Berlin gefeiert. Später finden wir Caspar in Werben auf seinem Hof und wir haben von dem Besuch gehört, den Vetter Hans Moritz aus Wachau in Werben machte, und wobei es zu dem Streit zwischen ihm und Sigismund kam. Zusammen mit seinem Bruder, Georg dem Älteren (566), und den Vettern Sigismund (571) und Hans (572) hatte er 1566 eine "Feld- und Dorfordnung" für Werben erlassen, die ein anschauliches Bild über die Verhältnisse jener Zeit gibt. Georg der Ältere (566), der zu, nächst die Verwaltung des brüderlichen Gesamtbesitzes führt hatte, trat in der Folgezeit mehr und mehr zurück und überließ seinem Bruder Caspar die Führung. Gemeinsam hatten die Brüder, besonders in Guhrow, ihren Besitz erweitert, und da Nickel (567) und Bartusch (568) ohne Erben starben, so fielen ihre Anteile an die überlebenden Brüder Georgs Enkel, Georg (595) starb ohne Nachkommen, und so kam sein Besitz an Werben an die Söhne von Onkel Nickel (579) und der an Guhrow an die von Onkel Jobst (580).

Als Kuriosität sei hier eingeschaltet, daß in dem churbrandenburgischen Dorfe Werben auch 3 Bauernhöfe lagen, die von Alters her sächsisch waren. Die ganze Herrschaft Cottbus war brandenburgische Enklave mitten in der sächsischen Niederlausitz, aber in ihr lagen nicht nur einzelne sächsische Dörfer, wie z.B. Gulben, sondern hier und da, wie in Werben, einzelne sächsische Höfe, mit denen die Besitzer der einzelnen Gutsanteile jedesmal vom Churfürsten von Sachsen belehnt wurden. Das führte zu den sonderbarsten Verhältnissen. Im Kreise Cottbus war es verboten, anderes als Cottbuser Bier zu verschänken. Die

- 49 - Gutsbesitzer hatten allerdings das Recht, Bier zu brauen, aber nur für den eigenen Bedarf. Ausgeschänkt werden durfte es nicht. Nun hatten zu verschiedenen Zeiten die Besitzer der sächsischen Höfe auf diesen einen Bierausschank eröffnet. Auf diesem Gebiet galt natürlich das brandenburgische

Recht nicht, und die Cottbuser Brauereien konnten nichts dagegen erreichen, trotz aller Klagen. Der Werbener ging eben "nach Sachsen" und trank dort sein Bier, das wohl billiger war. Auf die Dauer scheint die Sache nicht rentabel gewesen zu sein und hörte bald ganz auf. Leider melden die Akten nicht, wie sich zu Kriegszeiten die Brandenburger und Sachsen in Werben vertragen haben.

Nickel und Jobst hatten ihr Erbe schon geteilt. Guhrow war abgezweigt, und wir wollen diese Linie unseres Hauses zunächst verfolgen. Jobst (580 Taf.21) hatte es übernommen, und scheint ganz dorthin übersiedelt zu sein. In Briesen, dem Kirchdorf von Guhrow, wurde er begraben, und sein Grabstein ist der älteste eines Mitgliedes des Werbener Hauses, der noch erhalten ist. Da Nickel (643) der einzige Sohn war, ging es nach Jobstens Tode ohne Teilung ab, und er erbt den ganzen Besitz, vermehrt um den Anteil, der von Georg (595) auf ihn gekommen war.

Die allgemeine Verwilderung, die im 30jährigen Kriege überall eingerissen war, machte auch vor den Herrenhäusern nicht halt. So klagt der Pastor bei der Taufe von Nikkels Sohn, der 1/2 Jahr nach des Vaters Tode geboren wurde, daß nur 4 Paten sich hätten eintragen lassen. "Die anderen haben von ihrem Gelage nicht abkommen können, haben auch dem Priester nichts geben dürfen". Die Witwe hat 1646 einen Herrn v. Klitzing wieder geheiratet, was großes Ärgernis in der Gemeinde verursachte. So wird die Jugendzeit des George Jobst (645) nicht gerade rösig verlaufen sein. In jungen Jahren heiratete er und übernahm das Gut. Bei der Geburt des 11. Kindes starb die Mutter. Die zweite Frau schenkte ihm noch 9 Kinder. Da die 4 ersten Kinder dieser Ehe nicht in Guhrow geboren wurden, ist anzunehmen, daß George Jobst eine Zeit lang anderswo gelebt hat. Dann ist er aber nach Guhrow zurückgekehrt. Um der Zerstücklung des an und für sich nicht großen Gutes vorzubeugen, bestimmte er in seinem Testament, daß das Gut nicht geteilt werde, sondern die Söhne darum das Los ziehen sollten. Für den festgesetzten

- 50 -

Preis von 20000 Thalern wollte aber keiner der Brüder das Gut annehmen. Wolf Adolf (650) und sein Zwillingsbruder Caspar Sigismund Wilhelm (651) versuchten zunächst, das Gut gemeinsam zu bewirtschaften, aber das ging wohl nicht, und so kam es doch zur Teilung. Erst als Wolf Adolf 1717 durch einen Unglücksfall vom Tode überrascht wurde und seine Witwe das Gut nicht halten konnte, kaufte ihr Schwager Gaspar Sigismund ihr den Anteil ab und vereinigte wieder ganz Guhrow in seiner Hand. Wolf Adolfs Sohn, Carl Friedrich (662) war in den Militärdienst getreten und stand in den Reihen der Chursächsischen Carabinier-Garde. 1765 wurde er als Prem. -Lieutenant entlassen und zog nach Laubst, das er schon früher gepachtet hatte.

Seine Vettern, die Söhne von Caspar Sigismund, standen während der friederizianischen Kriege auf der Gegenseite. Caspar Friedrich (665) wurde bei Mollwitz als Lieutenant im Regt. v. Glasenapp verwundet,

focht bei Hohenfriedberg mit und erhielt bei Prag eine schwere Wunde, der er am 25.5.1757 erlag. Auch sein Bruder Heinrich Wilhelm (666) wurde bei Mollwitz im Regt. v.Kleist verwundet, aber wohl erheblich schwerer, denn 1748 kam er in das neu errichtete Invalidenhaus nach Berlin, wo er bis zu seinem Tode blieb. Friedrich Wilhelm II. ernannte ihn bei seiner Thronbesteigung zum Major.

Der 3. Sohn, George August (668), wurde auch Soldat in des großen Königs Armee. Im Kirchenbuch ist er bei seiner Taufe unter dem Namen "George Jobst" eingetragen. Ob das ein Versehen war, oder aus welchem Grunde er George August genannt wurde, ist nicht ersichtlich. Jedenfalls finden wir ihn stets als George August bezeichnet, und wollen ihn darum auch so nennen. Mit 12 Jahren kam er in das Kadettencorps und wurde 1740 dem Infanterie-Regiment Jung Dohna (Nr.38) zugeteilt, in dem er 1744 Seconde-Lieutenant wurde. In den Reihen dieses Regiments machte er alle Feldzüge mit, bis es bei Kunersdorf vollständig aufgerieben wurde. 1751 ist er Major beim Regt. v.Zieten (Nr. 43), dessen Kommandeur er 1773 als Oberst wurde. Am 22.5. 1782 ernannte ihn der König unter Ernennung zum General-Major zum Chef des Inf. -Regts. Teuffel v. Birkensee, das nun seinen Namen erhielt. Am 21.5.1789 wurde er Generallieutenant und zog noch einmal ins Feld, um am Rhein den

- 51 -

Angriff der französischen Revolutionsheere abzuschlagen. Aber bereits am 6.11.1792 erhielt er durch ein gnädiges Handschreiben des Königs seinen Abschied, kehrte in seine Garnisonstadt Anklam zurück, wo er festlich eingeholt wurde, und blieb dort bis zu seinem Tode im folgenden Jahre wohnen.

Sein Name steht auch in den Listen der Ritter des hohen Ordens vom Schwarzen Adler. Das ist aber eine Verwechslung mit dem Generallieutenant Heinrich v.Schönfeldt, der auch unserer Familie angehört (er führte dasselbe Wappen), den ich aber noch nicht eingliedern konnte, und der daher in den Stammtafeln nicht erscheint. Im Beiheft des Militär-Wochenblattes (11/1906) gab ich ein Bild seines Lebens. Es erscheint unverständlich, wie es zu dieser Verwechslung kam. Es ist nur dadurch zu erklären, daß der Generallieutenant Heinrich v.Schönfeldt erst kurze Zeit vorher aus hessischen Diensten in preußische getreten war und man ihn in der Armee so gut wie garnicht kannte. Er hatte sich als Führer der einen Belagerungsarmee von Mainz ausgezeichnet, und George August stand unter ihm. Letzterer war allgemein bekannt, und man nahm wohl an, daß er der sei, der den Schwarzen Adler-Orden erhalten habe und kam garnicht auf den unbekanntenen Heinrich. Als der Schweidnitzer Kirchhof, auf dem Heinrich ruhte, eingeebnet wurde, kam der Grabstein nach Werben, und auf ihm ist Heinrich als des Schwarzen und Roten Adler-Ordens-Ritter bezeichnet.

Auch der jüngste der Brüder, Friedrich Wilhelm (670), trat in Preußische Dienste, u.z. in das Regiment, in dem schon sein Bruder George August stand, dessen Compagnie er später übernahm. Aus seinem bewegten Kriegsleben ist nichts besonderes hervorzuheben. Er blieb immer in demselben Regiment,

dessen Commandeur er unter Ernennung zum Oberst am 14.9.1790 wurde. Er machte auch den Feldzug am Rhein mit und wurde am 22.10.1792 mit dem Orden "pour le Mérite" ausgezeichnet. Am 15.1.1795 wurde er Generalmajor und kurz darauf Chef des Inf.-Regts.49 in Neiße. Am 2.10.1800 wurde ihm der erbetene Abschied bewilligt.

Friedrich Wilhelm war, wie wir aus den Stammtafeln ersehen, dreimal verheiratet. Da ihm aus den beiden ersten Ehen Kinder nicht beschieden waren, trat er mit fast 70 Jahren noch einmal vor den Traualtar und hatte die Freude,

- 52 -

den Stammhalter auf dem Arm tragen zu können. Nach einem Jahr aber starb er. Die Witwe heiratete am 26.1.1806 Heinrich Sigismund v.Tschirschki und Bögendorf auf Domanze, und, nachdem diese Ehe geschieden worden war, am 30.5. 1810 den Rittmeister v.Schätzel. Der Sohn Eduard (674) führte ein sehr flottes Leben als Lieutenant im Leibgarde-Husaren-Regiment. 1829 ritt er das Turnier der weißen und roten Rose in Berlin mit, zu Ehren der Kaiserin von Rußland. Ein großer Pokal mit den Wappen der Teilnehmer steht in Berlin im Hohenzollern-Museum Schloß Monbijou. Ferner nahm Eduard teil an den großen gemeinsamen Manövern der preußischen und russischen Truppen im Lager von Kalisch und endlich auch an den Hochzeitsfeierlichkeiten der Königin Victoria von England im Jahre 1838, als Mitglied der außerordentlichen Gesandtschaft, die der König zu den Feierlichkeiten befohlen hatte. So schön und interessant Eduards Leben auch verlief, so konnte sein Geldbeutel mit den Verpflichtungen nicht schritthalten. 1840 brach er finanziell völlig zusammen, und nur durch eine kleine Pension aus der Königl. Chatulle konnte er sich mühsam über Wasser halten. Zuletzt lebte er in Hannover, wo er sein Leben kümmerlich fristete und im größten Elend verstarb. Mit ihm ging der letzte Sproß der Guhrower Linie dahin. Das Gut selbst hatte bereits 1756 der Hptm. Carl Friedrich Maximilian v.Buxdorff auf Kabel übernommen, der Schwager der Generale. Von ihm kam das Gut Guhrow an den Major Joachim Friedrich v. Kleist, den Vater des Dichters. Heute ist es parzelliert. Das alte noch stehende Herrenhaus stammt aber nicht mehr aus der Schönfeldtschen Zeit. Nur der Grabstein in Briesen erinnert noch an diese Linie des Werbener Hauses.

Kehren wir nun nochmal zurück zu den beiden anderen Söhnen des Georg Jobst (645), die mit Geld abgefunden worden waren und sich eine neue Heimat begründet hatten. Friedrich Wilhelm (648 Taf.22) hatte sich um 1700 das Gut Tornitz bei Calau gekauft. Von Geburt aus krank, nahmen seine nervösen Zustände mehr und mehr zu, besonders nachdem die Österreicher im 7jährigen Kriege in Tornitz furchtbar gehaust hatten. Endlich kam es dazu, daß er in eine Anstalt gebracht werden mußte. Hier, in Luckau, starb er in völliger geistiger Umnachtung. Ein Prozeß, den er mit

den Vettern v.Holzendorff über die Besitzrechte an Caspars Hof in Werben und mit den Guhrower Vettern führte, ist von besonderem Wert für uns, da zahlreiche Stammtafeln, die noch erhalten sind, die Forderung begründen sollten. Nach seinem Tode kam es zum Konkurs, und Tornitz ging der Familie verloren.

Seine beiden Söhne wurden Offiziere, der eine in preußischen, der andere in sächsischen Diensten. Carl Friedrich August (685) war Adjutant im Inf.-Regt. v.Thiele in Bautzen. In der Nähe der Stadt kaufte er das Erbgut Zschillichau und das Vorwerk Preuschwitz. Hier wurde durch eine Untersuchung festgestellt, daß das Wasser besonders heilsam sei, und Carl ließ sich dazu bewegen, seinen Abschied zu nehmen und in Preuschwitz ein Bad aufzumachen. Um das Betriebskapital zu haben, verkaufte er Zschillichau, und als das Bad bald nach seiner Eröffnung wieder die Pforten schließen mußte, war alles Geld verloren, und Carl war froh, einen Käufer für Preuschwitz zu finden.

Sein Bruder, Friedrich Wilhelm (686) war in das preußische Regt. des Herzogs von Braunschweig eingetreten und mit ihm 1806 in Hameln in Gefangenschaft geraten. Nach dem Kriege wurde er nicht wieder angestellt, sondern erhielt eine Pension und zog sich nach Köpenick zurück, wo er starb und auf dem Invalidenkirchhof begraben wurde.

Der jüngste Sohn von George Jobst, George Ernst (657), hatte das Gut Lichtenau im Kreise Calau gekauft, das nach seinem Tode aber wieder an die Familie v.Bestenbostel veräußert wurde. Sein Sohn Friedrich Ernst (687) wurde Sächs. Offizier und zog als Hptm.a.D. nach Triebel, wo er starb. Mit seinem Sohn Friedrich Gottlob Anton (694), der als Sächsischer Major starb, nachdem er sich in dem Feldzuge gegen Rußland als Kommandeur des II. Batls. des 1. leichten Inf.-Regts. ausgezeichnet hatte, erlosch auch dieser Zweig. So war nun die Guhrower Linie ausgestorben und alle ihre Besitzungen verloren. Wir kehren zurück zu Nickel (579 Taf.23), der bei der brüderlichen Teilung die Besitzungen in Werben übernommen hatte. Nach seinem Tode kam es wieder zur Teilung unter den Brüdern Caspar und Jobst, die den beiden Höfen ihren Namen gaben. Die furchtbaren Zeiten des 30jährigen Krieges brachten beide Gutsanteile an den Rand des Verderbens. Die

- 54 - aufgestellten Inventarien geben ein erschreckliches Bild vom Zustand der Gutshäuser und -höfe. Eingestürzte Dächer, verfaulte Türschwellen, zerbrochene Fenster usw. zeigen, daß die Häuser kaum noch zu bewohnen waren. Um aus den Schulden herauszukommen, entschloß sich Caspar (701), einen Teil seines Besitzes, Beetzkwos Vorwerk, bestehend aus einem Wohnhaus und 4 Bauernstellen, an seinen Schwiegersohn Gottfried von Mühlen zu verkaufen. Seinem Bruder Jobst (700) ging es nicht besser. Auch bei ihm hatten sich Schulden auf Schulden gehäuft. Mit Mühe konnte die Wwe. das Gut für ihren Sohn Jobst Adam (708) retten. Nach Caspars Tode war er der Lehnsnachfolger, mußte sich

aber mit den zahlreichen Gläubigern auseinandersetzen. Noch während der Verhandlungen starb er, und seine tüchtige und energische Wwe., Ursula Margarethe geb.v.Maltitz, setzte sich mit ihrer ganzen Kraft dafür ein, auch Caspars Hof den Söhnen zu erhalten, was ihr auch gelang. Beetzkows Vorwerk wieder zu erlangen, glückte ihr allerdings nicht.

Sie konnte ihren beiden ältesten Söhnen je ein Gut übergeben, der jüngste, Adam Wilhelm (717), wurde mit Geld abgefunden. Er zog in die Welt hinaus und soll vor Toulon gefallen sein. Nach fast 100 Jahren stoßen wir wieder auf seinen Namen. Als Joh.Heinr.Ernst (734) sein Hypothekenbuch bereinigen wollte, wurde die auf den Namen von Adam Wilh. eingetragene Post öffentlich aufgerufen. Als angebliche Erben meldeten sich der Prediger Georg Friedrich Heinrich Pleith zu Salza in der Grafschaft Hohenstein, sein Bruder der Ökonomierat Carl Wilh. Pleith, der Artillerie-Unteroffizier Friedrich Heinrich Münchow und der Gouverneur von Schweidnitz, Generallieutenant Heinrich v.Schönfeldt, derselbe, der schon mehrmals erwähnt worden ist. Leider sind die Akten nicht mehr vorhanden, aus denen zu ersehen wäre, wie sie ihre Ansprüche begründeten, nur der kurze Verzicht auf alle Forderungen ist noch erhalten.

Caspar Sigismund (713) hatte, wie wir gehört haben, Caspars Hof übernommen. Aus seinem Leben wissen wir wenig; es mag bei den traurigen Zeiten wenig rosig gewesen sein. Von seinen 4 Söhnen überlebte ihn nur Caspar Heinrich (718), der zu dem väterlichen Gut 1742 auch Kalkwitz

- 55 -

erwarb, wohin er ganz übersiedelte. Am 4.10.1749 brannten die Gebäude von Caspars Hof nieder, kurze Zeit darauf auch Kalkwitz. Durch den Wiederaufbau beider Höfe kam er stark in Schulden. So konnte nach seinem Tode der nächste Lehnsvetter, Hans Ernst von Jobstens Hof, die Nachfolge nicht antreten, sondern die Schwiegersöhne mußten die Güter übernehmen, Otto August von Kracht Kalkwitz und Gottlob Ludwig von Holtzendorff Caspars Hof in Werben.

Nun war von den 5 Anteilen an Werben nur noch Jobstens Hof im Besitz der Familie. Wir hörten oben, daß Jobst Ernst (712 Taf.24) ihn bei der Erbaueinandersetzung 1702 übernommen hatte. Da der Hof, besonders das Gutshaus, völlig verkommen und verwahrlost war, kaufte er von seinem Schwiegervater das Gut Gosda, auf der anderen Seite von Cottbus gelegen. Von seiner Frau stammt noch, neben anderen Stücken, ein großes Damast-Gedeck mit eingewebtem Wappen, das noch heute bei feierlicher Gelegenheit in Werben benutzt wird. In seinem Testament bestimmte er, daß Gosda nach seinem Tode verkauft werden sollte, um Werben halten zu können. Drei Jahre nach dem Tode des Jobst Ernst heiratete die Wwe. den Landrat des Cottbuser Kreises Heinrich Wilhelm v.Pannwitz auf Müschen. 1729 fand die Erbaueinandersetzung statt, in der der einzige Sohn Hans Ernst (728) Werben übernahm. Sein Stiefvater war Besitzer von Beetzkows Vorwerk in Werben, das s.Z., wie wir gehört haben, von

Caspars Hof abgetrennt worden war. Hans Ernst konnte nun dies Vorwerk wieder zurückkaufen und schlug es zu seinem Anteil (Jobstens Hof). Nach dem Tode des Stiefvaters zog die Mutter auf Beetzkows Vorwerk, wo sie bei dem großen Brande am 4.10. 1749 elend ums Leben kam. Die Frau von Hans Ernst, Sophie Eleonore, war eine Cousine des Theodor von Neuhoff, der als Theodor I., König von Corsika, (1736) eine abenteuerliche Rolle spielte. Sein Bild kam durch sie nach Werben.

Hans Ernst hatte nur einen Sohn, Ernst Albrecht (733). Seiner Tochter war es beschieden, die Großmutter eines der größten aller Deutschen zu werden durch ihre Heirat mit Carl Alexander v.Bismarck. Ernst Albrecht hatte schon zu Lebzeiten des kränklichen Vaters das Gut übernommen. Seine Frau war die Enkelin jenes bekannten Baron de Vernezohre, der auf Befehl des Königs das spätere Prinz-Albrecht-Palais

- 56 -

in Berlin hatte bauen müssen. Ernst Albrecht war durch seine Mutter in den Besitz eines Anteils der Güter gekommen, die deren Urgroßvater, der Feldmarschall v.Derfflinger hinterlassen hatte. Dieser Anteil wurde abgestoßen und dafür das Gut Wormlage erworben. Ernst Albrecht, von Geburt an zart und kränklich, starb im besten Mannesalter. Wir haben noch die Gedächtnisschrift, in der die Wwe. den Tod ihres Mannes beklagt und die Zeugnis ablegt von tiefer Frömmigkeit und inniger Liebe. Bald heiratete sie aber wieder, u.z. den Bruder des Schwagers ihres Mannes, den Rittmeister Friedrich Wilhelm v.Pannwitz auf Müschen. Bei der Erbauseinandersetzung bekam der Sohn Werben und sie Wormlage, das so an die Pannwitz kam.

Trotzdem ihr zweiter Mann sie überlebte, liegt sie an der Seite des ersten in Werben begraben. Der einzige Sohn, Johann Heinrich Ernst (734), wurde in Berlin im Hause des Predigers Catel zusammen mit seinen beiden Vettern Carl v.Pannwitz und Heinrich v.Kleist (dem Dichter), erzogen, die beide den Tod durch eigene Hand finden sollten. Dann studierte er in Leipzig und Frankfurt a/O. die Rechtswissenschaft. 1806 wurde er Landesdeputierter, 1809 Landesältester des Lübbener Kreises. Um seinem Dienstsitz näher zu sein, kaufte er das Kruggut Mitweyda und 1810 das Gut Neuhaus vor den Toren der Stadt. Auch seine Frau hatte eigenen Grundbesitz. Von ihrer Schwester, Frau Oberst von Kottwitz, hatte sie Brahmow geerbt und kaufte das Gut Straußdorf dazu. Alle diese Besitzungen wurden, mit Ausnahme von Werben, nach seinem Tode verkauft. Von seinen 11 Kindern starben 5 schon im zarten Kindesalter, die älteste Tochter, Albertine, war von Geburt an blind, und von den Söhnen wurde einer Jurist, die beiden anderen Offiziere. Die Nachkommen der beiden verheirateten Töchter leben noch und stehen in engen verwandtschaftlichen Beziehungen zu unserer Familie.

Bernhard (743) trat aus dem Cadettencorps in das Inf.-Regt.27 ein, in dem er während seiner ganzen Dienstzeit verblieb. 1830/32 lag das Regiment am Rhein, als die politischen Wellen hoch gingen, dann

kehrte es aber, ohne Lorbeer geerntet zu haben, in seine Garnison Magdeburg zurück. 1849 machte er als Hauptmann und Comp.-Chef den Feldzug in Süddeutschland mit und nahm dann seinen. Ab-

- 57 -

schied, um die Landwirtschaft zu erlernen und die Güter Gulben und Babow zu übernehmen, die seine Frau angenommen hatte.

Durch die Heirat der 3 Brüder Schönfeldt mit den 3 Schwestern Pannwitz waren die verwandtschaftlichen Bande zwischen beiden Familien noch enger geknüpft worden, als dies schon bisher der Fall war, und Gulben wurde unbestrittener Mittelpunkt der ganzen Familie. Bernhard und seine Frau verstanden es vorbildlich, das innige Familienleben zu fördern und zu beleben und genossen die Liebe und Verehrung Aller. Wirtschaftlich wurde Bernhard schwer heimgesucht durch den Brand, der 1858 den ganzen Hof in Babow in Asche legte und am Weihnachtstage 1868 den Wirtschaftshof in Gulben zerstörte. Beide Höfe mußte er wieder aufbauen; das Herrenhaus in Babow, in dem so viele der Pann-witzschen Vorbesitzer geboren waren und gelebt hatten, wurde aber nicht wieder errichtet, da er das Gut von Gulben aus bewirtschaften konnte. 14 Tage vor dem Gulbener Brande war seine treue Lebensgefährtin gestorben, und im April 1869 riß auch ihn der Tod aus einem arbeitsreichen Leben. Da er keine Kinder hatte, übernahm sein Bruder Wilhelm (742) die Güter. Wir werden weiter unten von ihm hören.

Der älteste der 3 Brüder, Ernst Ludwig Daniel (741) hatte Jura studiert, wurde Auskultator am Oberlandsge-richt in Frankfurt a/0., Referendar und Assessor in Breslau und dann Justizrat in Rogasen, von wo er nach Schroda versetzt wurde. 1844 ging sein Wunsch in Erfüllung, Landrat in seinem Heimatkreise Cottbus zu werden. Die 3 Brüder besaßen zusammen Werben, das von ihrem Onkel Wilhelm v.Pannwitz verwaltet wurde, auch noch, als sie längst erwachsen waren. Endlich setzte sich aber Ernst mit den Geschwistern auseinander und übernahm das Gut. Als er daran dachte, seinen Abschied zu nehmen, ließ er das alte baufällige Herrenhaus abreißen und den jetzt stehenden Neubau aufführen. Kaum war aber der Bau begonnen, raffte ihn der Tod dahin und die Wwe. hatte die schwere Aufgabe, das Haus zu vollenden. Am 28. September 1871 brach auf dem Wirtschaftshof Feuer aus, und nur mit Not konnte das neue Wohnhaus gerettet werden. Die Wirtschaftsgebäude brannten restlos nieder. Als meine Großmutter das Feuer bemerkte, trat sie

- 58 -

vor die Tür des Hauses und wurde vor Schreck vom Schlag getroffen.

Ihr einziger Sohn, Ernst (746), wurde herbeigerufen und fand den Hof in Asche und die Mutter auf dem Totenbett. Da er noch im Dienst stand, so übernahm seine Schwester Germanie, die durch den Tod ihres

Mannes, bei Sedan Witwe geworden war, die Aufsicht über den Wiederaufbau des Wirtschaftshofes. Ernst (746) war bei dem Inf. -Regt. 31 eingetreten, hatte sich bei Königgrätz beim Regt.71 den Kronenorden 4.Kl. mit Schwertern geholt und war dann als Hauptmann und Comp. -Chef im Regt.79 bei Mars-la-Tour verwundet worden und hatte das Eiserne Kreuz II.Klasse erhalten.

Nach dem Friedensschluß verheiratete er sich in Frankreich mit der Tochter seines früheren Bataillons-Kommandeurs, des "Helden von Montoire", Elisabeth v.Boltenstern. 1877 zwang ihn seine Wunde, den Abschied zu nehmen und er zog nach Werben. Besonders zu erwähnen ist seine emsige Arbeit an der Geschichte der Gesamtfamilie, zu der er den Grundstock legte. Sein früher Tod, eine Folge der Verwundung, verhinderte die Vollendung seines Lebenswerkes, das ich fortführte und nun der Familie vorlegen kann.

Von seinen Söhnen übernahm Ernst (750) Werben. Er war vom Cadettencorps dem Inf. -Regt.75 in Bremen überwiesen worden und kam 1910 als Kompagnie-Chef zum Gren.-Regt.12, in dessen Reihen er den Krieg mitmachte, bis er zuletzt Kommandeur des R.J.R.226 wurde. Er besitzt neben dem goldenen Verwundeten-Abzeichen den Orden "Pour le Mérite". Sein Bruder Jobst (755) war lange Jahre Landrat des Kreises Sorau und ist jetzt Oberreg.-Rat bei der Regierung in Oppeln. Weiteres über das Haus Werben ergibt die Stammtafel. Wilhelm (742 Taf.25) war in das 12. Inf.-Regt. eingetreten und hatte 1840 als Prem.-Lieutenant den Abschied genommen, um auch die Landwirtschaft zu erlernen. 1841 kaufte er von der Stadt Fürstenwalde ein Vorwerk und erbaute dort ein hübsches Herrenhaus und gab dem ganzen den Namen Molkenberg. 1857 verkaufte er den Besitz und erwarb dafür das Gut Hemsendorf, das er aber auch bald wieder verkaufte. Er galt als ein tüchtiger Landwirt und übernahm nach dem Tode seines Bruders Bernhard die Güter

- 59 -

Gulben und Babow. Er konnte sich aber nur kurze Zeit des Besitzes erfreuen, denn bereits nach einem Jahr starb er.

Von seinen Söhnen war Albrecht (759) Marine-Offizier geworden und hatte später das Gut Heidersdorf bei Wohlau kurze Zeit besessen. Sein Bruder Otto (757) hatte Gulben und Babow übernommen, nachdem er den Feldzug 1866 in demselben Regt., wie sein Vetter Ernst, mitgemacht hatte. Nach seinem Tode übernahm sein ältester Sohn Wilhelm (760) die Güter, wurde aber wenige Monate vor dem Ausbruch des Weltkrieges im besten Mannesalter dahingerafft. Bei der Erbteilung bekamen die Söhne Gulben und die Wwe. Babow.

Hans (762) stand als Offizier im Gren.-Regt.12, machte den ganzen Krieg mit, bekam den Hohenzollernschen Hausorden mit Schwertern und nahm nach dem Friedensschluß bald den Abschied. Jetzt ist er Landrat in Osterode a/H.

Die Angaben über die jüngere Generation sind in der Stammtafel zu finden.